32. Jahrgang. Mittwoch, 27. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18012

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Der Idealismus der arbeitenden Klassen.

Vor einigen Wochen haben wir im Anschluß an eine Aeußerung des socialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht im Reichstage der Meinung Ausdruck gegeben, daß man die idealen Momente in dem Leben und Treiben der arbeitenden Klassen in vielen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft viel zu sehr zu unterschätzen geneigt ist. Alle diejenigen, welche in öffentlichen Angelegenheiten eine längere Erfahrung haben, werden es bestätigen können, daß es unter den Arbeitern viele Männer giebt, welche muthig, ohne Rücksicht auf die Nachtheile, welche sie dadurch erfahren könnten, für ihre Ueberzeugung eintreten. Im ganzen zeigt sich in den besitzenden Klassen viel mehr ängstliche Sorge um solche Nachtheile, die aus dem öffentlichen Bekenntniß der Ueberzeugung entstehen könnten, als unter den Arbeitern. Wir haben es öfters erlebt, daß ein mit Glücksgütern gesegneter Wahlmann am Wahltage von der Wahl zurückblieb, um nicht mit seiner öffentlichen Abstimmung Anstoß zu erregen, während Arbeiter, welche viel mehr zu riskiren hatten, ohne Bedenken in öffentlicher Stimmabgabe für einen Oppositionsmann ihr Votum abgaben.

Diejenigen, welche auf die arbeitenden Klassen von der Höhe der Bildung und des Besitzes mit einer gewissen Geringschätzung herabsehen, wissen nichts von dem, was im Innern der Massen vor sich geht. Wir freuen uns, in einem Artikel von Johannes Corvey unter obiger Ueberschrift, abgedruckt in dem von Gneist und Böhmert herausgegebenen „Arbeiterfreund", Organ des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, ähnliche Anschauungen wiederzufinden, welche wir öfters vertreten und von Männern, die vielfach in den Kreisen der arbeitenden Klassen verkehren, öfters gehört haben.

Die Besitzenden klagen sehr häufig über die „Rohheit", den „Leichtsinn" und den „Mangel an Pietät" in den Massen, aber sie urtheilen in der Regel nur nach dem, was sie auf der Oberfläche sehen; sie geben sich auch gar keine Mühe, tiefer in das innere Leben der Massen einzudringen. Johannes Corvey schildert die Erfahrungen, welche er bei einem genaueren Studium der Verhältnisse der Fabrikbevölkerung im Königreich Sachsen und insbesondere in dem Chemnitzer Bezirk, bekanntlich einem der größten Industriebezirke Deutschlands, gemacht hat. Auch er ist oft überrascht gewesen von der Frische und Empfänglichkeit für das Schöne und Gute in jenen Kreisen, „die man in unseren vielfach verbildeten und blasirt gewordenen höheren Ständen oft schmerzlich vermißt". Er hat ein Streben nach dem sittlich Guten vorgefunden, wie er es garnicht erwartete, er hat viele der schlichtesten Arbeiterfamilien kennen gelernt, „in denen die Eltern- und Kindesliebe die höchsten Triumphe feierten". Vor allem hat ihn überrascht — und darin werden ihm alle zustimmen, welche das Leben unserer arbeitenden Klassen, namentlich in Fabrikdistricten, genauer kennen — der gewaltige Bildungsdrang, welcher sich in der jüngeren arbeitenden Bevölkerung geltend macht. „Es ist Thatsache", sagt Joh. Corvey, „daß der aufwärtsstrebende Arbeiter meist dieselbe Lectüre liebt, wie sie in unseren Bürgerfamilien heimisch ist, deren männliche Glieder ihre Erziehung auf Gymnasien und Realschulen erhielten. Es wäre jedoch durchaus falsch, wollte man annehmen, die Werke unserer guten und klassischen deutschen Schriftsteller seien in der arbeitenden Bevölkerung überhaupt unbekannt. Die kleinen Büchersammlungen, welche man in besseren Arbeiterfamilien findet, haben wir durchgemustert, uns in den Leih- und Volksbibliotheken, wie in den Buchhandlungen der Arbeiterviertel über die dort von Arbeitern verlangte geistige Nahrung unterrichtet. Wir haben dort die Erfahrung gemacht, daß in zahlreichen Arbeiterfamilien die Schundliteratur ebenso wenig Eingang findet, wie in ein anständiges Bürgerhaus. Es werden dafür namentlich unsere klassischen Dichter in den billigen Reclamschen und Meyerschen Ausgaben gelesen, die ein wahrer Segen für das Volk sind."

Mit Recht verlangt Corvey, daß die Stände unserer Gesellschaft, die durch sorgfältige Schulerziehung und glückliche Lebenslage dazu befähigt sind, dem Bildungsdrange der arbeitenden Klassen weit mehr als bisher durch Volksbibliotheken, Vorträge, Abendschulen, Arbeiterfortbildungsvereine und ähnliche Institute entgegenkommen müßten. Außerdem scheint uns die Beförderung der geeigneten Lectüre und die Verhinderung einer solchen, welche den Bildungsdrang in falsche Bahnen leitet, immer eine der Hauptsachen zu sein. Hier ist noch unendlich viel zu thun. In Amerika und England geschieht auf diesem Gebiete bedeutend mehr als bei uns in Deutschland.

Thöricht wäre es und vergeblich, den Bildungsdrang in den Massen, das erwachende Selbstbewußtsein und das Gefühl der politischen Gleichberechtigung mit den Mitgliedern der anderen Kreise der bürgerlichen Gesellschaft zurückzudrängen. In dieser Beziehung sind die alten Zustände unwiederbringlich dahin. Die Kraft, welche sich nach dieser Richtung hin in den Massen äußert, kann nicht mehr niedergehalten werden. Mit vollem Recht sagt Corvey: „Das Solidaritätsgefühl der ärmeren Bevölkerung, welches sich den Leidenden und Bedürftigen gegenüber als rein menschliche Nächstenliebe bekundet, tritt in der Politik als jenes Klassenbewußtsein zu Tage, ohne das die heutige Entwicklung unserer Socialdemokratie unmöglich gewesen wäre. Aber selbst im Sturm und Drang des politischen Parteikampfes ist ein Idealismus, welcher unseren Arbeitern im Herzen ruht, nicht zu verkennen. Der politische Fanatismus und damit verbundene Opfermuth socialdemokratischer Fabrikarbeiter und Handwerksgesellen ist nur daraus erklärlich, daß man die Ziele der Socialdemokratie mit Erfüllung idealer Aufgaben der Culturmenschheit für gleichbedeutend hält. — Mehr als bisher muß man auch solchen unklaren Idealismus der Arbeiter begreifen lernen, der mit der Socialdemokratie verbunden [illegible], um ihn geläutert zu wahrhaft idealen Zielen zu leiten. Heute ist nicht mehr die Zeit, sich mit der großen Arbeiterbewegung durch einige verdammende oberflächliche Redensarten auseinanderzusetzen. Mehr als je ist heute eine ernste vorurtheilslose Prüfung der Verhältnisse der arbeitenden Bevölkerung zur Pflicht geworden, und wo dieses mit Verständniß geschieht, da werden meist auch leicht die scharf zugespitzten Klassengegensätze gemildert, da die Berichtigung zahlreicher Irrthümer in beiden Lagern persönlich wirkt. Zu diesen Irrthümern gehören auch die oft recht merkwürdigen Vorstellungen von der allgemeinen Versorgungssucht der arbeitenden Klassen, Vorstellungen, die oft zu der lieblosen Meinung führen, der Arbeiter sei eines höheren Lohnes kaum werth, da er denselben doch nur planlos vergeude."

Nach unserer Ueberzeugung werden die bürgerlichen Kreise ihre bisherige Stellung in den öffentlichen Angelegenheiten aufrechterhalten, wenn auch in ihnen jener Idealismus zur Geltung kommt, der an höheren Dingen hängt, als an materiellen Erfolgen. Auch mit den Mitteln des Socialistengesetzes wird man die große Arbeiterbewegung der heutigen Tage in ein richtiges Fahrwasser sicherlich nicht lenken.

Die Conservativen und der Arbeiterschutz.

Die „Kreuzztg." möchte ihre Partei jetzt kurz vor den Wahlen gern als die eigentliche Partei des Arbeiterschutzes herausstreichen. Die Freisinnigen sucht sie damit in Gegensatz zu bringen; sie sagt:

„Die Herren Baumbach u. Gen. geben sich jetzt zwar auch socialpolitisch große Mühe, reden viel von Arbeiterschutz und bringen sogar einzelne selbständige Anträge ein. Allein von ihnen gilt dasselbe, was wir vorhin von dem Cartell sagten: die Bekehrung kommt zu spät. **Wer so kurz vor den Wahlen einlenkt,** darf sich nicht wundern, wenn er des Gimpelfanges verdächtigt wird."

Die „Kreuzztg." widerspricht damit so offenkundigen Thatsachen, daß man nur annehmen kann, daß sie entweder die Dinge nicht kennt, von denen sie spricht, oder daß sie allbekannten Thatsachen ins Gesicht schlägt, nur um ihre politischen Gegner verdächtigen zu können. Nach den Worten der „Kreuzztg." müßte man annehmen, daß die Conservativen die eigentlichen Vertreter des Arbeiterschutzes, die Freisinnigen aber dessen eifrigste Gegner seien. Dadurch sucht die „Kreuzztg." die Aufmerksamkeit von dem allbekannten Hauptpunkte des Widerstandes gegen die Arbeiterschutzgesetze ab- und auf falsche Wege zu lenken. Jeder, der sich mit diesen Dingen beschäftigt hat, weiß zur Genüge, daß der Widerstand, welcher einer wirksamen Arbeiterschutzgesetzgebung entgegengestellt wird, allein von der **Regierung** ausgeht. Und es ist ja auch die sehr einflußreiche Stelle bekannt, von der dieser Widerstand ausgeht. Die Parteien im Reichstage haben sich im Gegensatze dazu einmüthig für eine wirksame Arbeiterschutzgesetzgebung erklärt. Die Freisinnigen insbesondere sind der Meinung, daß die mündigen Arbeiter sich bessere Arbeits-Bedingungen selbst erkämpfen und dazu in die Lage gesetzt werden sollen. Die Conservativen sind aber immer die Hauptgegner davon, die mündigen Arbeiter in diese Lage zu versetzen. Sie suchen ihnen in allen praktisch gewordenen Fällen besonders die **Coalitionsfreiheit** nach Möglichkeit **zu verkürzen.**

Der Kernpunkt der Arbeiterschutzgesetzgebung betrifft die **Kinder- und Frauenarbeit.** Kinder und Frauen sind nach den betreffenden Gesetzen bei uns unmündige Personen, die sich nicht selber die ihnen entsprechenden Löhne oder Erleichterungen zu sichern in der Lage sind. Es entspricht den Grundsätzen der Freisinnigen durchaus, die Kinder und Frauen durch geeignete gesetzgeberische Vorschriften gegen übermäßige Ausbeutung zu schützen. Die Kinderarbeit hat, besonders im Königreich Sachsen, einen erschreckenden Zuwachs erfahren. Es wäre nach der Meinung der Freisinnigen dringend nöthig, daß der Zuwachs der Frauen- und besonders der Kinderarbeit zurückgedämmt würde. Von conservativer Seite wird selbst die Coalitionsfreiheit der mündigen Arbeiter möglichst zurückzudämmen gesucht. Man darf nur mit den Arbeiterschutzbeamten sprechen, um zu erfahren, daß gerade in den conservativen Kreisen von Großgrundbesitzern den zum Schutze der Arbeiter niedergesetzten Fabrikinspectoren, z. B. bei Revision der technischen Anlagen auf den betreffenden Gütern, das Leben schwer gemacht wird. Sie sehen in dem Fabrikinspector sofort den Eindringling. Die Freisinnigen werden der Durchführung von wirksamen Arbeiterschutzanträgen am allerwenigsten Widerstand entgegensetzen.

Deutschland.

⊻ **Berlin**, 25. Novbr. **Der Centralverband deutscher Strom- und Binnenschiffer**, der gegenwärtig etwa 3800 Mitglieder zählt, hielt gestern in der Flora in Charlottenburg eine von etwa 1000 Personen besuchte Versammlung ab, zu welcher die Verbände aller größeren Schiffahrtsplätze des deutschen Reiches, namentlich die Verbände in Hamburg, Magdeburg, Breslau und Stettin Vertreter entsandt hatten. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung die Gründung einer **Dampfergenossenschaft.** Wie der Verbandsvorsitzende mittheilte, wird dieselbe demnächst ins Leben treten, da bereits für sie 200 000 Mk. gezeichnet sind. Um auch den weniger bemittelten Mitgliedern die Betheiligung zu ermöglichen, sollen Antheilscheine, über 100 Mk. lautend, durch Theilzahlungen von 20—40 Mk. jährlich erworben werden können. Hierdurch hofft man die Mittel zur allmählichen Vermehrung des vorläufig nur auf 4—6 Dampfer berechneten Schiffsmaterials zu gewinnen und dem Unternehmen so die gewünschte Ausdehnung geben zu können. Zunächst sollen die Linien **Breslau-Hohensaaten** und **Hamburg-Berlin** und vielleicht auch schon eine Linie auf der Warthe eingerichtet werden. Mit dem Unternehmen will man nicht sowohl hohen Gewinn erzielen, als vielmehr eine allen Verbandsmitgliedern zu gute kommende Einrichtung treffen. Der zweite Punkt betraf die bevorstehende **Reichstagswahl.** Bisher seien, wie allseitig behauptet wurde, die Interessen des Schifferstandes im Reichstage nicht genügend vertreten gewesen. Es sei daher dringend nöthig, eine mit den Wünschen und Bedürfnissen der Schiffer vertraute Persönlichkeit in den nächsten Reichstag zu entsenden, die für die Rechte der Schiffahrttreibenden einzutreten bereit sei. In einer von der Versammlung einstimmig angenommenen Resolution wurde der Verbandsvorsitzende, Cunow-Charlottenburg, als die geeignete Persönlichkeit bezeichnet und als Candidat für die beiden Kreise Zauch-Belzig-Jüterbock-Luckenwalde und Templin-Neu-Ruppin aufgestellt. Zugleich verpflichteten sich die Anwesenden, mit allen Kräften für die Wahl desselben auch bei den Mitgliedern anderer Berufskreise zu wirken. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage der Erlangung der **Haftbarkeit der Dampferbesitzer für Schäden,** welche durch Nachlässigkeit etc. der Führer ihrer Fahrzeuge an geschleppten oder sonstigen Kähnen angerichtet worden sind. In der Verhandlung darüber wurden eine Anzahl Fälle festgestellt, in denen der geschädigte Inhaber des havarirten Fahrzeuges noch hohe Forträumungskosten bezahlen mußte, welche ihm bei der Mittellosigkeit des bezüglichen Dampferführers und der Haftfreiheit des Dampferbesitzers nicht wieder ersetzt worden sind. Die Verhandlung beschloß, auf eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen durch den Verbandsvorsitzenden hinwirken zu lassen.

* **[Zum Besuche des Kaisers in Frankfurt a. M.]** am 9. Dezember ist bei der dortigen Stadtverordnetenversammlung behufs Ausschmückung der Stadt die Bewilligung von 50 000 Mk. beantragt worden.

* **[Zu dem Gerücht von einer Verlobung des russischen Thronfolgers mit der jüngsten Tochter des Kaisers Friedrich]**, der Prinzessin Margarethe, schreibt man der „Köln. Ztg." offenbar officiös aus Berlin: Das Gerücht findet jetzt in manchen Kreisen Glauben, wenn sich auch zur Zeit nicht feststellen läßt, wie weit die Nachricht begründet ist. Die allgemeine Auffassung der gegenwärtigen politischen Lage findet darin

---

50

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Tante Kölz berichtete in ihrer aufgeregten Art, die sich hier im Innern des Briefes keine grammatikalischen Fesseln auferlegte, allerlei Kleinklatsch. Wie man Weihnachten und Neujahr verlebt — natürlich hatte der „Billige" Paulas enthusiastisch, wie immer, gedacht — und zum Schluß, mühsam und absichtlich zurückgehalten durch die übrigen Gleichgiltigkeiten: „Du wirst gewiß schon durch die Zeitungen erfahren haben, daß dein Bild, das von Ammonen, bei Schulte nun endlich ausgestellt ist, ich war noch nicht da, aber die anderen sind reine weg, ein Goldrahmen von einer Breite und alle Welt läuft hin, um es anzustaunen, man soll nicht mal Platz haben, um zu sehn. Herr v. Dingling meint, du seist die Berühmtheit des Tages, Ammon sind viele Tausend geboten, und er wird ein berühmter Mann — durch dich, Paulachen — siehst du, na ich gratulire dir auch und wir alle, nach so viel Unglück ist es dir zu gönnen u. s. w."

Paula ließ den Brief auf den Tisch gleiten, ohne ihn auszulesen. Sie wußte von diesem Gemälde seit lange; sie wußte von dem Cultus, den Ammon insgeheim mit ihrem Andenken trieb, ihr Mann hatte ihr ja selbst davon berichtet; ja, dieser Cultus hatte ihm den Vergleich nahe gelegt zwischen seiner Liebe und der des Künstlers. Kurz nachdem fand die traurige Katastrophe statt, wer weiß, ob der Besuch in dem Atelier ihm nicht zu dem Selbstmord Veranlassung gegeben ....

Ein leichter Schauer überlief sie — die frische Seebrise! — Sie lehnte sich in den Sessel zurück und umhüllte ihre Schultern mit einem Spitzenshawl. Ihre Blicke schweiften hinaus, zerstreut folgten sie dem fernen Dampfer, dessen Rauch eine lange wagerechte Linie am Horizont zog. Aber ihre Gedanken schweiften viel weiter, sie flogen eine gewisse steile Hühnerstiege hinan, flatterten durch einen atelierartigen Raum, vor dessen offenem Fenster die Schwalben vorbeistrichen; auch hier drang ein meerartiges Rauschen herein, das Geräusch der großen Weltstadt . . .

Plötzlich fuhr sie auf: ein schmerzlicher Stich, der ihr durchs Herz fuhr. Sie gedachte der thörichten Stunde, da sie sich durch ihre Eifersucht hatte hinreißen lassen. Später, viel später erfuhr sie, daß an den Aussagen Rosa Steinemanns kein wahres Wort gewesen. Als sie es erfuhr, war es zwar eine Zeit, wo ihr das Dementi gleichgiltig sein konnte: „Wozu?" fragte sie sich damals.

Und heute abermals: „Wozu?"

Hastig griff sie nach den anderen Briefen, öffnete und durchflog sie. Gleichgiltiges, Höfliches von Freunden, einiges Geschäftliche vom guten, braven Mock und aus seinem prachtvollen „Gefängniß" in der Rauchstraße. Sie stöberte nur mechanisch über die Zeilen — immer wieder die Nachricht von Ammons Bild! O, sie hätte etwas darum gegeben, wenn sie einen Begriff gehabt wie es denn sei, was es vorstellte; Mama hatte nach ihrem Besuche in Ammons Atelier höchst verworren darüber berichtet. Wenn man auf ein paar Minuten nach Schultes Salon hinfliegen könnte . . .

Ah, da war ja noch Graf Schönachs Brief! Jetzt hielt sie ihn in der Hand, und sie bemerkte, daß diese Hand leise zitterte — fürchtete sie sich vor dem Oeffnen? In Wiesbaden, Königstein, dann in Luzern und Pallanza waren öfter Briefe von dem Grafen eingetroffen, und sie hatte regelmäßig geantwortet. Seine Art zu schreiben war verschieden von seinem sonstigen Wesen; bei aller Gemessenheit, die kein Wort zu viel verstattete und alle Ausrufungen, Gedankenstriche und solche Exaltirtheiten des Stils vermied, schimmerte durch die Zeilen ein warmes Gefühl — und sie wußte, daß sie es war, die diese Empfindung zuerst geweckt. Er hatte sich einmal, noch in Berlin, das Wort entschlüpfen lassen, daß sie, gerade sie und sie allein im Stande wäre, einen Menschen um und um zu wandeln. Mocks Freundschaft war ein festes Piedestal, auf das man sich stützen durfte, jetzt und alle Zeit. Schönachs Freundschaft war wie eine Hülle, die nur leicht wärmte, aber dennoch die rauhe Luft abwehrte, und man hatte die Empfindung, daß diese Hülle sich bei stärkerem Unwetter erst recht bewähren werde. So hatte er sich während der Brandkatastrophe als das Muster eines aufopfernden Freundes erwiesen. Seine Kühle, die andere abstieß und als aristokratischer Hochmuth, Blasirtheit, affectirte Berechnung ausgelegt wurde, erschien ihr als ein Zeichen innerer, zielbewußter Kraft, die ihn emporhob über dem götzendienerischen Gewühl. Ja, sie empfand das für ihn, was man „Respect" nennt. Und so war sie auch jedem seiner Winke zugänglich; diese Winke betrafen nur Nebensächliches, ihre Reise, ihre Lebensweise, da die Ordnung ihrer Vermögensangelegenheiten in Assessor Mocks sachkundigen Händen lag; aber zu ihrer Verwunderung fand sie jedes Mal, daß sie diesen Winken gefolgt war.

Diesmal war es nur ein Billet von zwei Seiten: die Sorge um ihr Befinden, da er seit vierzehn Tagen, d. h. seit Neujahr, nichts von ihr gehört, eine Mittheilung, ihren Berliner Hausarzt betreffend, mit dem er hinter ihrem Rücken über sie correspondirt, wie er eingestand; dann ein paar Zeilen Fashionables aus der römischen Gesellschaft — ob man sie denn nicht in der ewigen Stadt begrüßen dürfe? Und ganz zuletzt, wie nebensächlich, eine Art Einfall, der ihm eigentlich nur während des Schreibens gekommen: wenn es sie nicht störte, so wolle er sich in allernächster Zeit einmal die Riviera und Bordighera ansehen, es wäre ja nur ein Katzensprung von Rom aus; auch solle sie entschuldigen, daß er sie nicht schon längst auf italienischem Boden bewillkommnet. Monaco, Monte-Carlo, nun ja auch das reizte ihn kennen zu lernen . . .

Sie erschrak heftig: er hier?! Ihr auffiebernder Herzschlag sagte ihr, was sein Kommen bedeutete. Wie manche Menschen hatte sie die Fähigkeit, ein Gewitter, das am Himmel im Anzuge war, schon am Morgen vorher zu fühlen. Und dieselbe schwüle Gewitterahnung war plötzlich da!

Es waren drei Vierteljahre seit dem Tode Hellings verstrichen, noch wallte der Trauerschleier um ihr Haupt, noch schützte er sie — davor! — vor einem Heirathsantrag! Er konnte und durfte das noch nicht wagen.... Aber sie wußte, er kam deshalb!

Nein, nein, nein! Das darf nicht sein! Sie liebt ihn ja nicht — nichts, das dieses Gefühl in ihr verriethe! Ein Vergleich drängte sich in ihr auf — der Eindruck, den die Nachricht von Ammons Bild in ihr hervorgebracht und die Gewitterangst vor Schönachs Kommen.

Sie gedachte ihm zu schreiben, daß sie sich angegriffen fühlte und sie ihn bäte, seinen Besuch hinauszuschieben. Dann hätte sie ja die Gewitterangst eingestanden und eine gewisse Wehrlosigkeit gezeigt. Es bleibt also nichts übrig, als ihn zu erwarten; sie würde tapfer sein, o, sie würde sich durch nichts überrumpeln lassen!

Bot denn das Andenken ihres Gatten nicht des Schutzes genug?

Während sie nun, von Fräulein v. Malza begleitet, den Strand entlang ging, nach der berühmten Capspitze zu, wo die Brandung wie kaum an einem anderen Punkte der Riviera gegen wildes Felsengezack tost, begann sie sich an dies Andenken zu klammern, ihre Gedanken damit zu umhüllen, zum Schutz gegen jeden fremden Einbruch. Sein tragisches Ende hatte manche Schlacken abgelöst; das Unnatürliche, Lächerliche, Manieartige, mit dem er ihr äußeres blendendes Wesen vergöttert, war der Erinnerung an seine unbegrenzte Herzensgüte, sein biederes, loyales Wesen gewichen. Sie betrauerte ihn als einen guten Menschen. Hätte ihnen das Schicksal verstattet, gemeinsam weiter zu leben, so wäre ihnen noch Zufriedenheit, Behaglichkeit — ja, eine Art Glück beschieden gewesen.

Ach, was ist denn das Glück? Glück ist, keine Reue zu empfinden, nichts zu vermissen, nichts zu begehren; Glück ist, stark und fest in seiner Pflicht auszuharren. . .

Die Sonne gleißte im hellen Spiegel über dem Wasser, und der Gischt der bäumenden Wellen

jedenfalls ihren Ausdruck. Man würde aus der Verwirklichung schließen, daß Rußland ernstlich eine Annäherung an Deutschland sucht und andere Richtungen als fehlerhaft erkannt hat. Schon nach dem jüngsten Zarenbesuche hatte übrigens, wie erinnerlich, von guter Seite verlautet, die Umgebung des Kaisers Alexander habe hier die Ueberzeugung gewonnen, daß keine deutsche Kriegspartei bestehe. Die letzten Erklärungen der Regierung im Reichstage können diese Ueberzeugung gewiß nur bestärken. Man hatte aus jenen Anzeichen bei dem Zarenbesuch auch wohl mit Recht geschlossen, daß einflußreiche Petersburger Kreise gewissen slawischen Bestrebungen weniger zugethan sind, als es zuweilen den Anschein hatte. Diese Stimmung wird sich hoffentlich dauernd erweisen.

* **[Ueber den Empfang des Reichstagspräsidiums]** am Freitag bezw. Sonnabend bei dem Kaiser und der Kaiserin erfährt die „Köln. Ztg." noch Folgendes: Der Kaiser, der gerade von einem Gegenbesuche bei dem Prinzen und der Prinzessin Arisuwaga zurückkam, empfing die drei Herren am Freitag um 5 Uhr im Fahnensaale des hiesigen königlichen Schlosses; er sah außerordentlich frisch und wohl aus, seine Gesichtsfarbe ist leicht gebräunt. Er sprach längere Zeit mit großer Lebhaftigkeit mit den drei Herren; er betonte, daß er die Reichstagsverhandlungen mit großer Aufmerksamkeit verfolge; er sprach über die diesjährige Ernte, bedauerte, daß aus dem Osten des Reiches die Mittheilungen über den Ausfall derselben weniger günstig lauteten, und erkundigte sich, wie der Ertrag der Ernte in der Heimath der Herren zu schätzen sei. Im Laufe der Unterhaltung meinte der Kaiser scherzend, auf einer Hasenjagd in der Nähe Berlins habe er jüngst einen kleineren Landwirth angesprochen, der in seiner Nähe gestanden; er habe sich auch bei ihm nach der Ernte erkundigt und beklagt, daß er im Durchschnitt nicht gute Nachrichten erhalten habe. Darauf habe aber der Angeredete gutmüthig gemeint, er, der Kaiser, möge sich das nicht zu schwer zu Herzen nehmen, die Landwirthe pflegten überhaupt immer gern zu klagen und seien selbst dann nie völlig zufrieden, wenn sie eine recht glänzende Ernte gehabt hätten. Die Kaiserin erzählte, wie sehr sie es als Prinzessin Wilhelm gewünscht habe, einmal einer Reichstagssitzung beizuwohnen; immer neue Schwierigkeiten und Hindernisse hätten sich aber der Verwirklichung entgegengestellt, schließlich sei aber doch ihr Wunsch erfüllt worden und sie habe einen sehr lebendigen Eindruck von den Verhandlungen erhalten, der auch jetzt noch bei ihr völlig frisch sei. Die Kaiserin sprach sodann von der Schönheit der Reise, die sie jüngsthin zurückgelegt; sie sprach von Griechenland, von der großartigen türkischen Gastfreundschaft; namentlich erzählte sie auch von ihrem Besuche im Harem, der sie besonders lange gefesselt hätte. Der Sultan habe sie mit einer für türkische Verhältnisse fast unglaublichen Aufmerksamkeit umgeben. Die Kaiserin bezauberte die Herren durch die große Anmuth, Einfachheit und Natürlichkeit ihrer Unterhaltungsgabe; sie gönnte ihnen nahezu zwanzig Minuten, und nachdem sie dieselben entlassen hatte, rief sie noch Herrn v. Levetzow zurück, um mit ihm Vereinsangelegenheiten zu besprechen, an denen sie besonderen Antheil nimmt.

* **[Landmesserpetition.]** Es wird eine Petition sämmtlicher öffentlich angestellter Landmesser an den Reichstag beabsichtigt, welche die Abänderung des § 36 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich vom 1. Juli 1883 bezweckt. Es wird nach der „Magd. Z." für die Landmeßkunst die Aufhebung der Gewerbefreiheit gefordert. Die Petition, welche sich an die Ausführungen des Herrn Feldmesser F. Kopp in seinem Buche „Die Verstaatlichung der preußischen Landmesser sowie die Reform der Katasterverwaltung" anschließt, ist bereits zur Unterzeichnung im Umlauf.

* **[Vom Antisklaverei-Congresse.]** Die von dem gegenwärtig in Brüssel tagenden Antisklaverei-Congresse zur Prüfung der Fragen betreffs Unterdrückung des Sklavenhandels zur See eingesetzte Commission wurde gestern durch den Vorsitzenden der Conferenz in ihre Thätigkeit eingeführt und beschloß, die Behandlung der technischen Fragen an eine Specialcommission zu verweisen, welcher General-Director Arendt (Belgien), Contre-Admiral Humann (Frankreich), Arthur Havelock und Marinecapitän Arthur Moore (Großbritannien), die Fregattencapitäne Capello und Augusto de Castilho (Portugal), Rimsky-Korssakoff und Prof. de Martens (Rußland) angehören. Das Specialcomité wird einige seiner Mitglieder bestimmen, welche über deren Arbeiten an die obige Commission Bericht erstatten sollen. Letztere beauftragte mit der Abfassung des Hauptberichts an die Conferenz die Delegirten Bourrée (Frankreich), John Kirk (Großbritannien) und de Martens (Rußland). Die Commission zur Prüfung der Fragen betreffs Unterdrückung des Sklavenhandels zur See wird am Donnerstag zusammentreten, um die Vorschläge in Empfang zu nehmen, welche als Unterlage für ihre Arbeiten und für diejenigen des Specialcomités dienen sollen. (W. T.)

Köln, 25. November. Die heute Abend im Gürzenichsaale stattgehabte **Versammlung der deutschen Colonialgesellschaft** und des Afrikavereins war sehr zahlreich besucht. Es wohnten derselben die Spitzen der Behörden, der Regierungspräsident, der Erzbischof Cremenz, der Gouverneur von Köln, der Oberbürgermeister und zahlreiche Offiziere bei. Die Redner waren Lieutenant Giese, früher Vorsteher der Station Mpwapwa, der Missionar Am Rhein aus Prega, Dr. Fabri-Bonn und Staatsminister Hofmann-Berlin. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Versammlung der Reichsregierung und dem Reichstage für das erfolgreiche Bemühen und für die zielbewußte, thatkräftige Bekämpfung des Sklavenhandels dankt und das Vertrauen ausspricht, daß die hierauf gerichteten Unternehmungen auch ebenso entschieden weiter gefördert und allmählich weiter in der Richtung der großen Seen erstreckt werden. Zur Erreichung von durchschlagenden Erfolgen sei eine internationale Vereinbarung dringend wünschenswerth, die aber nur auf der Grundlage möglich sei, daß die verschiedenen Nationen wechselseitig ihre Rechte und Interessen in Afrika rückhaltlos anerkennen.

Frankreich.

Paris, 25. Novbr. **[Deputirtenkammer.]** Der radicale Deputirte Ferroul brachte den **Antrag** ein, zu **Gunsten der Grubenarbeiter** in den nördlichen Departements einen Credit von 150 000 Frcs. zu bewilligen und wegen aller anläßlich des Strikes begangenen Vergehen Amnestie zu gewähren. Der Arbeitsminister Yves Guyot sprach sich gegen den Antrag aus, der auf eine förmliche Unterstützung des Strikes hinauslaufe. Der Antrag Ferroul wurde abgelehnt. — Der Deputirte Hubbard hat seine Anfrage an den Minister Spuller über die Ereignisse in Brasilien bis auf weiteres verschoben. (W. T.)

Italien.

Rom, 25. Novbr. Sämmtliche Abendblätter sprechen sich über die Thronrede des Königs mit **großer Befriedigung** aus, der auf die auswärtige Politik und die Erhaltung des Friedens bezügliche Theil der Thronrede findet besonders lebhaften Beifall. (W. T.)

Afrika.

Tunis, 25. Novbr. Der österreichische Aviso „Miramare" ist mit der Kaiserin von Oesterreich an Bord heute Vormittag von Corfu in dem Hafen von Goletta eingetroffen. Die Kaiserin Elisabeth, welche incognito reist, besuchte heute das karthagische Museum. (W. T.)

* **[Die Verhältnisse in Uganda.]** Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht einen wichtigen Brief des mit Emin Pascha und Stanley zurückkehrenden Missionars Schynse vom August aus Bukumbi am Victoria-Nyanza. Danach war der arabische Einfluß in Uganda, dem im Norden des Victoria-Nyanza und südöstlich von Emins Aequatorialprovinz gelegenen Negerkönigreiche, fast ganz vernichtet und der verjagte König Mwanga zurückgekehrt. Dieser belagerte die Araber und hatte in christenfreundlicher Gesinnung die Missionare eingeladen. Uganda befreit sich vom islamischen Einfluß und öffnet sich den Europäern.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 26. November. Der Reichstag setzte zunächst bei dem **Etat des Auswärtigen Amtes** die Debatte über **unsere Verhältnisse zur Schweiz** fort. Den Rest der Sitzung erfüllte eine animirte **Colonialdebatte**, an welcher sich wiederholt Graf Bismarck, die Abgg. Richter, v. Kardorff, Windthorst, Bamberger, v. Bennigsen, Graf Mirbach, Hammacher und Geheimrath Krauel betheiligten. Die weitere Berathung wurde zu morgen vertagt.

Das **Auftreten des Grafen Bismarck** in der heutigen Sitzung machte keinen günstigen Eindruck, selbst die Cartellparteien ließen es an den üblichen Beifallssalven fehlen. Namentlich seine Aeußerung, daß, wenn er ersuche, etwas im Interesse des Landes bezüglich der auswärtigen Politik nicht zu verhandeln, es dann erst recht geschehe, machte einen sehr peinlichen Eindruck, der sich noch dadurch verstärkte, als Graf Bismarck erklärte, er hätte das auf niemand bezogen, da er niemand genannt habe.

Im Reichstage holte heute (wie bereits gestern Abend kurz gemeldet ist) Graf Bismarck zunächst die am vorigen Freitag vermißte Mittheilung bezüglich des **deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages** nach, indem er erklärte, daß die Regierung keine Abneigung habe, den Vertrag zu erneuern, und daß darüber Verhandlungen in der Schwebe seien. Die Sache sei übrigens keineswegs dringend, da der Vertrag noch bis zum nächsten Juli laufe. Die Kündigung sei erfolgt, weil sich Meinungsverschiedenheiten über die Interpretation einzelner Bestimmungen gezeigt hätten, die es nothwenig machten, diese Bestimmungen so zu fassen, daß in Zukunft ähnliche Meinungsverschiedenheiten ausgeschlossen seien. Darum könne eine einfache Zurücknahme der Kündigung nicht stattfinden. Im Nothfalle würde es auch ohne Vertrag gehen, wie es ja auch bis 1877 ohne einen solchen gegangen sei. Nach dieser Erklärung wurde von den Cartellparteien die Discussion geschlossen, nachdem der Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) noch seine Mißbilligung über die Behandlung des Wohlgemuths-Falles durch den Abgeordneten Dr. Baumbach ausgesprochen und vor einer weiteren Besprechung der Angelegenheit im Interesse des freundschaftlichen Verkehrs mit der Schweiz gewarnt hatte. Da das Haus sich heute besser besetzt zeigte, so wurde durch den von conservativer Seite gestellten Schlußantrag den Freisinnigen das Wort abgeschnitten.

Bei der Botschaft in London brachte der Abg. **Richter** das Weißbuch über das Nigergebiet zur Sprache.

In der **Budgetcommission** wurde heute Kapitel 25 bis 28 (Naturalverpflegung, Kasernen, Garnisonverwaltung) genehmigt. Auch die erhöhte Pferderation um 500 Gramm Hafer täglich wurde bewilligt.

Heute findet bei dem **Kriegsminister v. Verdy** ein größeres **Diner** statt, zu dem das Reichstagspräsidium und mehrere Abgeordnete eingeladen sind.

Berlin, 26. November. Der **Kaiser** ist von einem zweitägigen Jagdausflug nach Liebenberg in der Mark Nachmittags zurückgekehrt und nahm dann Vorträge entgegen. Er nahm um 5 Uhr an der Mittagstafel beim Kriegsminister theil, wohnte mit der Kaiserin Abends 8 Uhr der Vorstellung „Perser" im Augusta-Gymnasium in Charlottenburg bei und kehrte sodann nach dem Neuen Palais zurück.

Berlin, 26. November. (Privattelegramm.) Wegen **Verhandlungen über die Ausweisung** ist die nächste Commissionssitzung auf den 4. Dezember anberaumt. **Damit ist der Sessionsschluß vor Weihnachten unmöglich.**

Berlin, 26. Novbr. Wie der nationalliberale Abgordnete **Kulemann** in einer Berliner Vereinsversammlung mittheilte, ist der Minister **v. Bötticher** heute früh nach Friedrichsruh gefahren, um den **Reichkanzler zur Nachgiebigkeit in Bezug auf die Ausweisungsmaßregel** zu stimmen.

— Die „**Post**" schreibt: Wir sind berechtigt, darauf hinzuweisen, daß die Behauptung, **Graf Waldersee** habe am letzten Freitag mit dem Kriegsminister während der Sitzung der Budgetcommission conferirt, unzutreffend ist. Der Chef des Generalstabes befand sich am vorigen Donnerstag Abend bis Sonnabend Abend im Gefolge des Kaisers in Letzlingen zur Hofjagd.

— Das „**Deutsche Tageblatt**" enthält an seiner Spitze eine **Drohnote an die Nationalliberalen**, worin gesagt wird: „Wie es heißt, will es ein Theil der staatserhaltenden Parteien ganz entschieden darauf ankommen lassen, ob die fernere Berathung des Socialistengesetzes ein positives Ergebniß zeitige. Wir möchten demgegenüber die Ansicht zur Discussion stellen, ob nicht die Socialistenfrage, wenn sie in den Wahlkampf, käme eine ganz bedeutende Scheidung der Geister, und zwar zu Ungunsten derer herbeiführen dürfte, welche sich jetzt den Luxus gestatten zu müssen glauben, statt mit den Thatsachen mit Rechtsbegriffen zu operiren."

Chemnitz, 26. Novbr. In der verflossenen Nacht ist der Reichstagsabgeordnete **Clauß** (nationalliberal) gestorben.

Pest, 26. Nov. Im **Abgeordnetenhause** betonte bei der Budgetberathung der Abg. **Maurus Jokai** in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede die **Unerläßlichkeit des engsten Anschlusses Ungarns an Oesterreich** und die Unterstützung der auswärtigen Politik Oesterreichs-Ungarns nicht nur moralisch, sondern auch thatkräftig und, wenn nothwendig, mit Gut und Blut. Der Dreibund bilde eine Trias, welche den europäischen Frieden seit langer Zeit vor Umsturz schütze. Der Redner hob die ausgezeichneten Verdienste Tiszas hervor. Abg. **Apponyi** rechtfertigte die Haltung der Opposition und sprach sich gegen das Budget aus. Die Beseitigung des Ministerpräsidenten Tisza sei die Vorbedingung für ersprießliche Reformen.

London, 26. November. Der Vorsitzende des hiesigen Emin-Comités erhielt einen weiteren langen **Brief Stanleys**, datirt vom 17. August, in welchem er die Begegnung mit Emin und die ersten Stadien des am 10. April begonnenen Heimmarsches schildert.

Dr. Felkus hat ein **Schreiben Emins** empfangen, datirt aus Usambiro, den 28. August, in welchem Emin bestätigt, daß er beinahe halb blind sei.

— Bezüglich der (von uns bereits mitgetheilten) Nachricht von der **Errichtung eines Zollamtes durch den Sultan von Witu** schreibt die „Times": Da gegenwärtig Getreidezeit ist, so erleiden die indischen Lieferanten dadurch große Verluste. Vor zwei Jahren hat die deutsche Regierung die Erhebung eines ähnlichen Zolles verboten. Die indischen Kaufleute weigern sich, die Steuern zu entrichten; es herrscht große Aufregung, weil der Sultan Gewalt anzuwenden beabsichtigt. Die britischen Unterthanen richteten einen nachdrücklichen Protest an den englischen Consul.

Lissabon, 26. Nov. (Privattelegramm.) Sämmtliche in Europa beglaubigte **brasilianische Gesandte** werden hier **zur Begrüßung Dom Pedros** erwartet.

Konstantinopel, 26. Novbr. Der **Amnestieerlaß für Kreta** hat sich verzögert, weil er in feierlicher Form mittelst eines Firmans erfolgen soll, welchen ein besonderer Abgesandter nach Kreta bringt und verkündet.

Petersburg, 26. Novbr. (Privattelegramm.) Die **Kaukasus-Armee** wird im Frühjahr um 40 000 Mann erhöht.

Newyork, 26. Novbr. (Privattelegramm.) Die große **Irrenanstalt Blakhoft** (Idaho) ist **niedergebrannt**. Acht Kranke sind umgekommen.

Danzig, 27. November.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 26. Novbr.]** Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Licht, Dr. Samter, Trampe, Büchtemann, Jorck, Kosmack, Kahnert und Witting.

Die Verhandlungen beginnen in einer **nichtöffentlichen Sitzung**, in welcher zunächst einige Unterstützungen bewilligt, dann die bisherigen Schiedsmänner Herren Kfm. Sommerfeld (11./12. Bezirk), Administrator Eichholz (13./14. Bez.), Kfm. A. Haub (23./24. Bez.) und Holzcapitän Duske (36. Bez.) auf drei Jahre wiedergewählt, zum Mitgliede der 3. Armen-Commission Hr. Kaufmann Paul Ilgner und zu Mitgliedern der 13. Armen-Commission die Herren Rüdiger, Alb. Boldt und Raddatz neu gewählt werden. Schließlich folgt eine längere Vorbesprechung über die durch Ablehnung seitens des Hrn. Kreßmann erforderlich gewordene anderweite Wahl eines unbesoldeten Stadtraths.

In **öffentlicher Sitzung** gelangt vor der Tagesordnung zunächst folgender Antrag des Hrn. Münsterberg (unterstützt durch die Stadtv. Herren Kreßmann, Ad. Claassen, Berenz, W. Kauffmann und Dinklage) zur Vorlage: „**Den Magistrat zu ersuchen, den gesammten Etat für den Stadthaushalt pro 1890/91 gedruckt vorzulegen und die dazu erforderlichen Kosten aus dem Extraordinarium des Kämmereifonds zu entnehmen.**" Da eine Dringlichkeit für den Antrag nicht anerkannt wird, soll derselbe erst in der nächsten Sitzung zur Verhandlung gelangen.

Zum unbesoldeten **Stadtrath** wird darauf mit 47 von 49 abgegebenen giltigen Stimmen (3 fernere Stimmzettel waren unbeschrieben) der Kaufmann und Stadtverordnete Adolf Claassen gewählt.

Die Versammlung nimmt dann Kenntniß von dem, seinem wesentlichen Inhalt nach bereits mitgetheilten **Dankschreiben** des früheren Oberpräsidenten Herrn v. Ernsthausen und von der Mittheilung, daß die Wiederwahl des Herrn Bürgermeister Hagemann unterm 14. Oktober die allerhöchste Bestätigung erhalten habe. Der Stadtverordnete Hr. v. Rozynski hat einen sehr übersichtlichen **Plan** der Wege, Aussichtpunkte, Anpflanzungen etc. des Johannisberges und Jäschkenthaler **Wäldchens** angefertigt und dem Magistrat als Geschenk überwiesen. Letzterer hat Herrn R. bereits seinen Dank für die mühsame und nützliche Arbeit ausgesprochen und das Geschenk, welches heute der Stadtverordneten-Versammlung zur Kenntnißnahme vorliegt, gern angenommen. Die Versammlung schließt sich diesem Danke an.

Im November v. J. hat die Stadtverordneten-Versammlung bekanntlich dem Magistrat einen Credit von 3000 Mk. zu den Vorarbeiten für ein communales **Schlachthaus** nebst Viehhof bewilligt. Als Oertlichkeit für dasselbe ist bisher die Klapperwiese in Aussicht genommen und es wurde vorausgesetzt, daß sich eine directe Schienenverbindung derselben über die Wallstraße mit dem Legethor-Bahnhof werde herbeiführen lassen. In Folge des Entgegenkommens der Eisenbahn-Verwaltung sind jetzt die Vorarbeiten so weit vorgeschritten, daß das Zustandekommen dieser Schienenverbindung als gesichert angesehen werden kann. Dieselbe läßt sich aber nur unter Benutzung des der Stadt gehörigen, jedoch bis zum Jahre 1902 fest verpachteten städtischen Grundstücks an der Steinschleuse herbeiführen, weil die vorschriftsmäßige Curve das Grundstück und namentlich die auf demselben befindlichen Werkstätten mitten durchschneiden würde. Die Stadt muß deshalb zunächst wieder in den unbeschränkten Besitz dieses Grundstücks gelangen. Der verstorbene Pächter hat auf demselben im Jahre 1885 ein Wohnhaus erbaut, das 3185 Mark Miethe bringt, außerdem ist auf demselben neben anderen Werkstätten eine Dampfsägemühle errichtet. Seine Rechtsnachfolgerin, Frau Ahlhelm, hat sich nun nach längeren Verhandlungen bereit erklärt, das Wohnhaus, die Werkstattsräume und die feststehenden Maschinen etc. an die Stadt abzutreten und auf ihr Pachtrecht zu verzichten, wenn ihr eine Gesammt-Abfindung von 50 000 Mk. gezahlt wird. Sie will indessen an diese Zusage nur bis 15. Dezember gebunden sein. Demgemäß beantragt der Magistrat, die Versammlung wolle sich 1) im Princip mit der Wahl der Klapperwiese zu dem Schlachthausbau einverstanden erklären und ihn 2) zur Zahlung der Abfindung von 50 000 Mark, vorläufig aus dem Kapitalfonds der Stadt,

---

schimmerte blendend wie Schnee. Das Gedonner der Brandung verbot jede Unterhaltung. Und es war gut! Desto ungestörter konnte sie sich ihren Gedanken hingeben!

Sein Andenken sollte rein und unversehrt bewahrt bleiben! Was für triviale Anwandlungen! Unwillkürlich, in das Gedonner hinein, entfuhren ihr ein paar Lachtöne — heirathen! ei, sie denkt ja nicht daran, jetzt nicht und überhaupt wohl nicht mehr. Fast wünschte sie, daß Schönach käme, gerade, um mit ihm offen darüber zu reden; mit ihm plauderte es sich so gut kameradschaftlich über allerlei; er weiß die Gegenstände jeder Tragik, aber auch jeder Lächerlichkeit zu entkleiden. Ja, es würde die Rede darauf kommen, und da würde sie es ihm offen heraus sagen, Aug' in Auge. . .

An der Capspitze war die Fremdencolonie vor dem herrlichen Schauspiel der Brandung versammelt; Engländerinnen auf Felsen kauernd, knieend, liegend, in allen Stellungen, natürlich die meisten mit Malen beschäftigt; Kinder, die in das Getös hinein ihre jauchzenden Stimmen sandten; fröhliches Geplauder und andachtsvolles Staunen.

Paula hatte ihren Lieblingsplatz aufgesucht, im Schutz eines wuchtigen Blockes, gegen dessen Fuß das Wasser zischte und brodelte wie kochend. Und hier blieben die Damen, bis das Geläut der Hotelglocken, das zum Dejeuner rief, sie aufstöberte.

Als sie über das Geröll des Gestades bis zur Höhe der Chaussee hinanzuklimmen im Begriff waren, stutzte Paula plötzlich.

„Was ist Ihnen, gnädige Frau?"

„O nichts! Die Blendung! Mir war, als sähe ich jemand . . ."

Sie hielt die Hand vor die Augen, die Sonne schien so scharf. Doch als sie die Hand fallen ließ, war das, was sie gesehen zu haben glaubte, immer noch da, und es war nicht die Blendung.

Fräulein v. Malza bemerkte dort droben auf der Chaussee eine ziemlich große Herrengestalt, hager, elegant, im Reiseanzug, wohl ein Offizier in Civil, darauf verstand sie sich. Die Gestalt setzte sich plötzlich in Bewegung, nicht zu schnell, und kam auf ein paar über die Maßen langen Lackschuhen, die ihm offenbar das Gehen auf dem Geröll erschwerten, aber wohl modisch waren, ihnen entgegen, unter dem gekraust hochgestrichenen Schnurrbart (neuester Wiener Mode!) eine weiße Linie zeigend, die seine Zähne vorstellte und zugleich ein Lächeln bedeutete.

„Ah, meine liebe, gnädige Frau!" schnarrte die unzweifelhafte Offizierstimme. Und er streckte von weitem schon einen sehr langen Arm mit einer langen, unbekleideten Hand entgegen.

„Gott, wie Sie mich erschreckt haben, Herr Graf!" Frau v. Helling schien ganz außer Athem vor Herzklopfen; sie war erblaßt.

„Wieso? Ich bin doch nicht etwa mein Geist! Sie haben doch hoffentlich mein Billet erhalten? Und da bin ich! Ich wollte einmal die Fixigkeit des italienischen Stephan erproben. Und nun, da bin ich!"

Die weiße Linie unter dem gekräuselten Schnurrbart verbreiterte sich dabei ein wenig.

Seine lange Hand hatte Frau v. Hellings Rechte ergriffen, und der auffallend kleine aber gedrungene Kopf, der besonders jetzt in der etwas dunkleren Färbung, die ihm das italienische Klima verliehen haben mochte, wie aus Bronze getrieben erschien, beugte sich etwas steif hernieder, um einen Kuß auf den schwarzen schwedischen Handschuh zu hauchen. Dann, beim Emporrichten, mit einer kurzen Verbeugung: „Bitte mich der Dame vorzustellen —"

„Herr Graf Schönach — Fräulein v. Malza!" stellte Frau v. Helling vor, mit Mühe ihren erregten Athem bezwingend.

Das schlanke, blasse, lautlose Fräulein v. Malza hatte, als man die Chaussee im goldigen, wohlig wärmenden Sonnenschein nach dem Orte zurückschritt, das Gefühl, als wäre sie hier einigermaßen überflüssig, trotzdem sie immer wieder mit einer gewissen Gewaltsamkeit von Frau v. Helling in das Gespräch gezogen wurde.

Unvermögende Töchter verstorbener Offiziere sind überall überflüssig in der Welt, das war ihre Ueberzeugung. (Forts. folgt.)

ermäßigen. Das Wohnhaus soll stehen bleiben und später eventl. für die Anlagen zur elektrischen Beleuchtung oder sonstige communale Zwecke benutzt werden. Ueber diese Vorlage entspinnt sich eine längere Debatte, die sich zum Theil nur um die Form des zu fassenden Beschlusses dreht, weshalb wir dieselbe nachstehend nur kurz skizziren:

Hr. Kauffmann hat Bedenken dagegen, sich schon heute für den Magistrats-Antrag zu 1) zu engagiren. Es fehlen doch namentlich Skizzen und Anschläge. — Hr. v. Winter entgegnet, daß die für Vorarbeiten bewilligten 3000 Mk. vornehmlich zur Terrain-Untersuchung, Bohrversuchen und Prüfung des Baugrundes verwendet worden seien. Ueber das Resultat dieser Versuche sei die Versammlung orientirt worden. Es habe sich ergeben, daß die Klapperwiese ein für ein Schlachthaus durchaus geeignetes Grundstück sei und eine Sandfundamentirung sich dort gut und verhältnißmäßig billig bewerkstelligen lasse. Die Versammlung solle nun nichts weiter, als sich im Princip damit einverstanden erklären, daß dort ein Schlachthaus errichtet werde. Das binde sie in keiner Weise, denn zu dem Bau selbst habe der Magistrat nicht einen Pfennig Geld, dazu seien noch große Mittel erforderlich, welche die Versammlung erst bewilligen müsse. Bevor zum Bau geschritten werde, seien noch viele sehr verwickelte Fragen zu lösen und schwierige Verhandlungen mit Behörden etc. zu führen. Zu diesem Zweck sei es dem Magistrat von Werth, die Stadtverordneten-Versammlung hinter sich zu haben. — Herr Ehlers hält es für unbedenklich, vielleicht auch für praktisch, heute nur über Punkt 2 (Auflösung des Vertrages mit den Ahlhelm'schen Erben) zu beschließen. Gegen den eventl. Bau des Schlachthauses auf der Klapperwiese sei ja bisher ein Widerspruch nicht erhoben. — Herr Hybbeneth will sich nicht schon heute durch Annahme des Antrages die Hände binden. Er könne die Tragweite eines solchen Beschlusses nicht übersehen, derselbe eröffne für seine Ausführung dem Magistrat ein so weites Feld. Den Antrag zu 2 empfehle er zur Annahme, da das Abkommen ein für die Stadt günstiges sei. — Herr v. Winter giebt zu, daß der Magistrat sehr gut zunächst Punkt 2 vorlegen könne, und daß er auf die Annahme des Antrages zu 1 kein großes Gewicht lege. Derselbe sei nur vorangestellt, um der Versammlung Punkt 2, wo es sich um eine Nothwendigkeit handle, „schmackhafter" zu machen. — Hr. Gibbe empfiehlt das Abkommen mit der Wittwe Ahlhelm, das auch unter Hinweis auf den Miethsertrag des Hauses und die gute Ausstattung der Betriebswerkstätten mit Maschinen u. als ein sehr günstiges für die Stadt bezeichnet. — Hr. Davidsohn befürchtet, der Magistrat wolle auch hier wie früher beim Lazarethbau die Versammlung durch theilweise kleinere Bewilligungen vinculiren. Die Versammlung kenne noch nicht das finanzielle Opfer, welches das Schlachthaus von der Stadt fordere, sie könne also heute auch keine Verbindlichkeit eingehen. — Hr. v. Winter bestreitet die Absicht zu vinculiren als eine dem Magistrat imputirte Pfiffigkeit, was er mit der größten Entschiedenheit zurückweisen müsse. Der Magistrat verfahre mit der größten Offenheit. Die Versammlung solle in keiner Weise gebunden sein. Redner betont nochmals die große Schwierigkeit, vor welcher der Magistrat mit dieser Anlage stehe. Er wolle keineswegs allein die Verantwortung für einen Bau übernehmen, der vielleicht Millionen koste. Die Stadtverordneten-Versammlung solle ähnlich, wie bei der Canalisation, aufs lebhafteste dabei interessirt und betheiligt werden. — Herr Ehlers fühlt sich gezwungen, dieser Vorlage nicht kritisch gegenüber zu stehen. Er will dem Magistrat die Freudigkeit der Arbeit an der großen Aufgabe erhalten und Dank und Anerkennung nicht vorenthalten. — Hr. Davidsohn verwahrt sich dagegen, daß er dem Magistrat irgend welche unlautere oder unlöbliche Absichten insinuirt, er habe lediglich sachliche Kritik geübt, wie es seine Pflicht sei. — Hr. Damme hebt hervor, daß es sich hier um eine Schöpfung handle, welche sich den bisherigen hygienischen Werken Danzigs anreihen solle. Man stehe vor einer Culturaufgabe, die natürlich hohe Anforderungen stellen werde, aber jedenfalls vielleicht anders geartet sei wie jene, da man hoffen dürfe, daß sie nicht dauernde Opfer fordern, sondern vielleicht der Stadt angemessene Intraden bringen werde. — Inzwischen sind von den Herren Ehlers und Münsterberg abändernde Amendements zu der Magistratsvorlage eingebracht und es einigen sich die Antragsteller mit Herrn v. Winter über folgende Fassung: „In Erwartung einer Vorlage über den Bau eines Schlachthauses auf der Klapperwiese und Herstellung einer Eisenbahn vom Legethorbahnhofe nach der Klapperwiese" ermächtigt die Versammlung den Magistrat zur Lösung des Contractsverhältnisses mit der Wittwe Ahlhelm und Zahlung der 6000 Mk. einschließlich der zum Capitalfonds u. s. w. wie in der Magistrats-Vorlage. — Nachdem Herr v. Winter noch Herrn Ehlers einen Dank für seine ermunternden Worte der Anerkennung ausgesprochen, wird der vorstehend angegebene neu vereinbarte Antrag einstimmig angenommen.

Zur Bekämpfung der Wanderbettelei sind in zahlreichen Orten während des letzten Jahrzehnts Naturalverpflegungsstationen eingerichtet und es ist vorzugsweise von dem Centralvorstande für Arbeiter-Colonien für deren Ausbreitung gewirkt worden. Eine Statistik vom Jahre 1885 ergiebt das Vorhandensein von 922 solcher Stationen. Es soll nun versucht werden, systematisch weiter vorzugehen und die betreffenden Institutionen in Landes- bezw. Provinzialverbänden zu vereinigen, wozu seitens des Centralvorstandes die Mitwirkung der Staatsregierung in Anspruch genommen ist. Vorausgesetzt wird dabei, daß die Kosten von den Communalverbänden, als nächste Repräsentanten der vom Bettel heimgesuchten Bevölkerung getragen werden, indem man annimmt, die Bürger werden das Unterstützen der Wanderbettelei um so eher unterlassen, wenn sie wissen, daß sie für diesen Zweck Steuern zahlen müssen. Durch Regierungsverfügung vom 26. Oktbr. ist nun der Magistrat „veranlaßt" worden, zur Errichtung einer Naturalverpflegungsstation in Danzig bei der Stadtverordneten-Versammlung die erforderlichen Mittel zu beantragen. Der Magistrat nimmt an, daß die Stadtverordneten-Versammlung wie der Magistrat der Sache auf mancherlei Bedenken stoßen werde. Um diese zunächst abzuklären, beantragt er für heute die Einsetzung einer gemischten Commission beider städtischen Körperschaften zur weiteren Untersuchung der Sache. — Hr. Dasse hält dies Verfahren des Magistrats für sehr zweckmäßig, um so mehr, als die kgl. Regierung für ihre Anregung eine Form gewählt habe, die ihm bedenklich erscheine. Sie mache dem Magistrat „zur Pflicht", die Stadtverordneten-Versammlung für diese Sache zu interessiren und mit allen Mitteln bei derselben darauf zu wirken, während es vielleicht der Magistrat direct gegen seine Ueberzeugung von dem Wohl der Stadt handle, wenn er dem Verlangen Folge gebe. — Herr v. Winter will in eine materielle Erörterung der Sache heute nicht eintreten, doch sei er bisher immer der Meinung gewesen, daß diese Einrichtungen wohl für das platte Land gut seien, nicht aber für große Städte, in welchen mehr Arbeitsgelegenheit als Nachfrage bestehe. Es sollte oft genug vorkommen, den einheimischen Arbeitern, welche sich vielleicht darum bitten, Arbeit zu verschaffen; wie sollte man da noch für den Andrang von außen sorgen? Und was solle man denn den heimischen Arbeitern sagen, wenn man sie wegen Mangels an Arbeitsgelegenheit abweisen müsse? — Hr. Berenz weist darauf hin, daß bei der Arbeitsvermittelungsstelle der hiesigen Abegg-Stiftung jährlich 6000—7000 Arbeiter Beschäftigung nachsuchen, während sie nur höchstens 1400 habe unterbringen können. Auch Hr. Philipp warnt nach seinen Erfahrungen dringend vor derartigen, nur den Vagabondenzuzug in Danzig begünstigenden Einrichtungen. — Die Versammlung beschließt hierauf die Einsetzung der gemischten Commission, welche in nächster Sitzung gewählt werden soll.

Das Institut unserer Feuerwehr und Wachtmannschaft besteht nun 30 Jahre und es treten daher häufiger die Fälle ein, daß Mannschaften durch Alter und Gebrechlichkeit dienstunfähig werden. Wenngleich der Magistrat hier einen Pensionsanspruch nicht anerkennt, weil diese Mannschaften nicht städtische Beamte sind, beantragt er doch, zur freiwilligen Gewährung solcher Pensionen für das laufende Jahr 1200 Mk. auszusetzen und für Ersatzleute an Stelle der ausscheidenden 3 Feuerwehrleute, 10 Wachtleute und 1 Mitglied des Straßenreinigungscorps vorläufig 864 Mk. zu bewilligen, was seitens der Versammlung ohne Debatte geschieht.

Das städtische Grundstück Schloßgasse 5 wird auf 3 fernere Jahre an den Rentier Genkowski für jährlich 900 Mk., eine Wohnung in dem Hause Brabank 17 desgl. für jährlich 120 Mk. an den Fährpächter Manzey vermiethet. Zur Verpachtung von 23 dem Stadtlazareth gehörigen Landparzellen auf 12 Jahre für die bei wiederholter Licitation erzielten Meistgebote von zusammen 3555 Mk. jährlich (bisherige Pacht 3770 Mk.) ertheilt die Versammlung den Zuschlag. Sie genehmigt dann, daß dem Grundstücksbesitzer Pawlowski in Schidlitz für Abtretung von 11,93 Quadr.-Meter Terrain zur Straßenverbreiterung eine Entschädigung von 75 Mk. gezahlt und der kgl. Fortification die Anlegung von 3 Meter breiten Wegen in der Heubuder Forst gegen Zahlung einer Recognitionsgebühr von jährlich 10 Mk. gestattet werde.

Für den neuen eichenen Fußboden im Artushofe waren 6000 Mk. bewilligt, wozu 3000 Mk. die Kaufmannschaft beisteuerte. Der Fußboden selbst hat nur 4929 Mk. gekostet, es sind aber nach Aufnahme des alten Fußbodens kostspielige Mauer- und Zimmerarbeiten am Gebäude selbst nothwendig gewesen, welche eine Ueberschreitung der Anschlagssumme um 400 Mk. zur Folge hatten. Diese 400 Mk. werden nachbewilligt; desgl. 800 Mk. Mehrausgabe für die Renovirung der Officen des Rathhauses und 82 Mk. Mehrkosten für einen Brückenbau bei Saspe. Bei der Nachbewilligung für den Rathhausbau sprechen die Stadtverordneten Röckner und Dr. Dasse ihre Verwunderung darüber aus, daß die am Ostgiebel befindliche Sonnenuhr einen schwarzen Grund erhalten habe, was ihren Zweck als Sonnenuhr illusorisch mache, da man ja jetzt die Beschattung der Scheibe nicht sehen könne. Die Herren Baurath Licht und Bürgermeister Hagemann suchen diese Farbe durch decorative Rücksichten zu rechtfertigen. Ein heller Anstrich würde mit der Architektur des Gebäudes contrastirt haben. Die Bestimmung als „Uhr" sei ja jetzt wohl nebensächlich. Herr Hybbeneth weist darauf hin, daß die starke Vermehrung der Tauben jetzt zur wahren Plage für die Hausbesitzer und auch die Architectur der Stadt werde.

* [Patent.] Den Herren Oberstlieutenant v. Alvtow (Director der Gewehrfabrik) und Ingenieur A. Leibig in Danzig ist auf eine Kaltziehmaschine zur Herstellung von Röhren ein Zusatzpatent ertheilt.

* [Bischöfliche Revision des Marienkrankenhauses.] Gestern Vormittag traf Herr Bischof Dr. Redner, aus Pelplin kommend, hier ein und wurde in einer vierspännigen Equipage von dem Bahnhofe nach dem festlich geschmückten St. Marienkrankenhause geleitet. Unter Führung des Herrn Dekan Stengert wurde das Krankenhaus von dem Bischof eingehend besichtigt. Nachmittags fand eine Sitzung des Verwaltungsrathes statt, an welcher der Herr Bischof theilnahm. Derselbe weilt noch in unserer Stadt und wird die Rückreise voraussichtlich heute antreten.

ck. Elbing, 26. Novbr. Am Mittwoch werden unsere Stadtverordneten aufs neue die Bürgermeisterwahl vollziehen. Genannt werden diesmal eigentlich nur zwei Candidaten, und zwar der Landrichter am hiesigen königlichen Landgericht Herr Dr. Maurer und der Stadtrath Anker in Nordhausen. Wie ich höre, liegt die Sache so, daß der neue Bürgermeister mit großer Majorität gewählt hervorgehen wird. — Wie ich Ihnen vor kurzer Zeit mittheilte, wurde an dem Geburtshause des Staatssecretärs Dr. v. Stephan in hiesiger Stadt seitens der städtischen Behörden eine Gedenktafel angebracht. Dieselbe hat auch an unserem Vollmarktplatze, dem Verkehrscentrum unserer Stadt, eine Tafel errichtet worden, welche dem Platze fortab den Namen „Stephan-Platz" beilegen. Außerdem ist Herr Dr. v. Stephan Ehrenbürger unserer Stadt, hat also die Ehren erfahren, welche eine Stadt nur erweisen kann.

Konitz, 26. November. In der Nacht vom 24.—25. November starb hier der in den weitesten Kreisen hochgeachtete Postdirector Eduard Jarszemski. Derselbe gehörte der hiesigen altkatholischen Gemeinde an. Deshalb war vorauszusehen, daß der neukatholische Pfarrer Schwierigkeiten wegen der Beerdigung machen würde. In der That verweigerte er die Beerdigung mit der Erklärung, daß der Verstorbene ihm gegenüber seinen kirchlich religiösen Standpunkt vollständig klar gelegt hätte. Auch verweigerte er ein Grab in der gewöhnlichen Reihe der Gräber, vorgab sich jedoch bereit, daß die Altkatholiken durch Anweisung eines Platzes, auf dem der Argwohn eines sittlichen Makels ruht, im Tode beschimpft werden sollen. Der neukatholische Pfarrer erklärte ferner, daß er das Betreten des Kirchhofs durch einen altkatholischen Geistlichen zu hindern suchen würde. Die Altkatholiken wandten sich nun an den Magistrat, die Gemeinde gab den Angehörigen des Verstorbenen den Rath, denselben auf dem evangelischen Kirchhofe zu begraben, um das „öffentliche Aergerniß" zu vermeiden. Obgleich die hiesige Polizeiverwaltung [illegible] hier für zugesagt hatte, hielt auch der Vorstand der altkatholischen Gemeinde es für gerathener, der trauernden Familie die weitere Aufregung zu ersparen und die eingeleiteten Schritte zu einer kirchlichen Beerdigung rückgängig zu machen. Die Angehörigen des Verstorbenen kommen durch eine auf dem katholischen Kirchhofe [illegible] Beerdigung in die unangenehmste Lage. In einem ähnlichen Falle hier (Hutmacher Rochs) wurde das Grab hinterher [illegible] beschimpft und einige Tage darauf von dem damaligen Pfarrer Behrendt [illegible] Weise die Wiedereinweihung des durch das Begräbniß eines Altkatholiken „entweihten Kirchhofs" mitzumachen. So liegen die Dinge in [illegible] Altkatholiken [illegible] im Tode [illegible] Herr Hammer die Aufnahme des Verstorbenen auf dem evangelischen Kirchhofe zu- und damit die kirchlichen Begräbnißfunctionen in freundlichster Weise zugesagt.

* Der wegen seiner Conflicte mit Mitgliedern der Kreisverwaltung oft genannte Landrath v. Kannewurff in Angerburg steht abermals in einem solchen mit dem Kreistagsmitgliede Contag. Dieser Zwischenfall ist bis an das Ober-Verwaltungsgericht gelangt und dort zu Ungunsten des Landraths entschieden worden. Ueber die betreffende Verhandlung, welche am 23. Novbr. stattgefunden hat, geht uns folgender Bericht zu:

Herr v. Kannewurff hatte als Vorsitzender der Gebäudesteuer-Einschätzungscommission die Mitglieder derselben zu einer Sitzung auf den 4. Juni c. zusammenberufen. Er erhielt darauf von dem Gutsbesitzer Contag-Wenzken folgendes Schreiben: „Euer Hochwohlgeboren erwidere ich auf die heute bei meiner Heimkehr vorgefundene Einladung zur Einschätzung der Gebäudesteuer am 4. d. M. ganz ergebenst, daß ich mich an der Sitzung nicht betheiligen kann, da ich an dem gedachten Tage wichtigere Interessen wahrzunehmen habe (Wahl des Landschaftsraths). Bei Euer Hochwohlgeboren Ansetzung der Termine für die Kreiscommissionen waltet das eigenthümliche Mißgeschick ob, daß beinahe ausnahmslos solche Tage gewählt werden, an welchen den Commissionsmitgliedern wichtigere Verpflichtungen zu erfüllen obliegen. Thunlichste Vermeidung dieser Collisionen wäre im Interesse des Kreises wünschenswerth." — Wegen dieses Briefes setzte, da derselbe in „unangemessenem Tone abgefaßt" sei, Landrath v. K. eine Ordnungsstrafe von 9 Mk. gegen C. fest. Dieser wandte sich beschwerdeführend an den Regierungspräsidenten Steinmann in Gumbinnen, indem er sowohl bestritt, daß sein Brief einen strafbaren Inhalt habe, als daß dem Landrath in diesem Falle überhaupt eine Strafgewalt gegen ihn zugestanden habe. Der Regierungspräsident wies jedoch die Beschwerde unter Hinweis darauf zurück, daß dem Landrath allerdings gegen die Gutsvorsteher Disciplinarstrafgewalt zustehe. C. erhob nunmehr Klage und führte zu deren Begründung aus: Nicht als Gutsvorsteher an den Landrath habe er geschrieben, sondern als Mitglied einer Commission, die nicht ausschließlich aus Gutsvorstehern zusammengesetzt sei, an deren Vorsitzenden, der nicht nothwendig der Landrath zu sein brauche. Die Mitglieder der Einschätzungs-Commission unterständen als solche aber weder der Disciplinargewalt des Vorsitzenden noch der des Landraths. Der Beklagte entgegnete: Die von dem Kläger beliebte Unterscheidung sei künstlich und unzulässig. Er könne nicht seine Eigenschaft als Gutsvorsteher nach Belieben abstreifen, und andererseits sei es immer der Landrath, den er vor sich habe, wenn derselbe auch verschiedene Functionen in sich vereinige. Das Oberverwaltungsgericht konnte sich aber der Auffassung des qu. Landraths über seine Strafbefugnisse nicht anschließen und erkannte, dem Klageantrage gemäß, auf Aufhebung der Strafverfügung und des dieselbe bestätigenden Bescheides des Regierungs-Präsidenten.

Vermischte Nachrichten.

* [Luise Pichler], die Verfasserin so vieler tief empfundener Jugenderzählungen, ist am 21. d. Mts. zu Stuttgart im Alter von 66 Jahren gestorben. Sie war die Gemahlin des Gymnasialprofessors Zeller. Die erste Erzählung der als Tochter eines Pfarrers in Oberwälden bei Göppingen geborenen Schriftstellerin erschien im Jahre 1847 unter dem Titel: „Der Kampf um Hohentwiel."

* [Fürst Sulkowski.] Wie man der „Voss. Ztg." aus Wien meldet, hat das Kreisgericht Teschen die Curatel über den Fideicommißbesitz des Fürsten Sulkowski trotz der von uns mitgetheilten Entscheidung des Bonner Amtsgerichtes nicht aufgehoben. — Dem „B. T." zufolge hat das Kreisgericht in Lemberg es abgelehnt, die Curatel über den Fürsten Sulkowski bezüglich des Fideicommisses (Herzogthum Bielitz) aufzuheben.

Halle, 25. Nov. Der berühmte Chirurg Professor v. Volkmann ist schwer erkrankt; er befindet sich in einer Heilanstalt in Jena.

Wien. [Hinter den Coulissen.] Die Bühne des Theaters an der Wien war vorige Woche der Schauplatz einer turbulenten Scene. Veranlassung hierzu gab der Conflict der zwei Damen Frau Wilbrandt-Baudius und Fräul. Sandrok. Schon seit längerer Zeit gab es zwischen den beiden Künstlerinnen, die in dem Sensationsstück „Der Fall Clemenceau" die Hauptrollen, Gräfin Dobronowska und Iza, darstellen, Reibungen. Frau Wilbrandt behauptete, daß Frl. Sandrok sie geflissentlich aus dem Contexte bringe, indem sie einzelne Sätze auslasse oder ganze Stellen überspringe, wodurch es geschehe, daß Frau Wilbrandt ihr Stichwort nicht höre und in Verwirrung gerathe. Da nun letzthin Fräul. Sandrok in ziemlich auffälliger Weise ihre Rolle vernachlässigte, begehrte Frau Wilbrandt vom Regisseur Hrn. Benedix ganz entschieden, daß für den nächsten Vormittag eine neuerliche Probe des Stückes angesetzt werde, damit Frl. Sandrok gezwungen sei, ihre Rolle zu repetiren und sich genau an den Wortlaut zu halten. Regisseur Benedix setzte diese Probe auch thatsächlich an, Frl. Sandrok erfuhr hiervon, trat auf Frau Wilbrandt zu und insultirte sie heftig. Dieses Intermezzo wurde in dem Augenblicke unterbrochen, da beide Damen auf die Bühne mußten, um eine rührende Scene zwischen Mutter und Tochter zu spielen. Kaum aber war diese zu Ende, standen sie sich als leidenschaftliche Gegnerinnen hinter den Coulissen gegenüber, und es kam zu einem Skandal, der dermaßen ausartete, daß der Polizeicommissär interveniren mußte. Fräulein Sandrok verfiel in Krämpfe und wälzte sich, einer Wahnsinnigen gleich, auf dem Fußboden herum. Nur der Intervention des Directors Jauner ist es zu danken, daß dieser in der Wiener Theatergeschichte ziemlich vereinzelt dastehende Zwischenfall nicht vor Gericht zum Austrage gelangt.

Schiffs-Nachrichten.

Memel, 25. Novbr. Am Sonntag Morgen gerieth hier, von Stettin kommend, der Rügenwalder Schraubendampfer „Adler" in der Nähe des Hafens auf Grund. Er kam zwar nach längerer Arbeit wieder flott, hatte aber Ruder und Ruchersteven gebrochen, so daß er hier eingeschleppt werden mußte.

Kopenhagen, 22. Nov. Die deutsche Schoonerbrigg „Friedrich", von Stockholm mit Holz nach Barcelona, ist schwer beschädigt hier eingelaufen, nachdem sie mit einem unbekannten Schiffe, vermuthlich einem englischen Dampfer, in Collision gewesen war.

Frederikshavn, 21. Novbr. Bei Starholm ist heute Morgen ein Schiff gestrandet; Name unbekannt.

London, 23. Nov. Der Dampfer „Thurston" collidirte auf 49° N. 7° W. mit der mit Talg beladenen Brigg „Lucille", aus Newport. Die Brigg kenterte, sank aber nicht. Der Dampfer nahm die Mannschaft der „Lucille" an Bord und setzte die Reise fort.

Standesamt vom 26. November.

Geburten: Kaufmann Jacob Seydel, T. — Eisenbahnschaffner Gottfried Jäschke, S. — Tischlermeister Hugo Grosse, T. — Kaufmann Adolf Lewandowski, S. — Maurergef. Wilhelm Möbert, T. — Schmiedegef. Gustav Harnack, 2 T. — Schlossergef. Johannes Neumann, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Binnenlootse Rudolf Hermann Lawrentz und Bertha Emilie Wilhelmine Zegke. — Schmiedegeselle Julius Roßmann und Marie Emma Hallmann. — Arbeiter Friedrich Kornelius Steinbrügger und Luise Pauline Krause. — Schmiedegeselle Ernst Rudolf Schröter und Henriette Wilhelmine Rautenberg.

Heirathen: Metalldreher Julius Rudolf Taube und Johanna Laura Mathilde Bertram. — Schuhmachermeister Josef Ludwig Zawadzki und Marianna Szykowski. — Kaufmann Fritz Arthur Max Hoppe und Marie Therese Sarawinski. — Stellmachergeselle Albert Gustav Bernhard Hülk und Henriette Drabe.

Todesfälle: S. d. Tischlergef. Otto Volkmann, 1½ J. — Handelsmann Lewensohn, 77 J. — S. d. Maurergesellen Johann Laaser, 7 M. — S. d. Schreibers Albert Litewski, 1½ J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. November.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. November.

Activa.	Status v. 23. Nov.	Status v. 15. Nov.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	776 010 000	761 791 000
2. Bestand an Reichskassensch.	19 753 000	18 803 000
3. Bestand an Noten and. Banken	9 483 000	11 286 000
4. Bestand an Wechseln . . .	570 840 000	576 993 000
5. Bestand an Lombardforder. .	70 633 000	76 513 000
6. Bestand an Effecten	5 106 000	5 035 000
7. Bestand an sonstigen Activen.	32 649 000	33 368 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	24 435 000	24 435 000
10. Der Betrag d. umlauf. Noten	977 505 000	1 005 998 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	351 511 000	319 015 000
12. Die sonstigen Passiven . . .	547 000	392 000

Berlin, 26. November. [Berichtigung.] Ungar. 4% Goldrente 86,40, österr. Noten 172,25, russische Noten 215,45, Warschau kurz 214,90, Rüböl April-Mai 65,20, Danziger Oelmühle 147,50, Danziger Stadtanleihe 101,50.

Frankfurt, 26. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 289½, Franzosen 204¾, Lombarden 109⅝, ungar. 4% Goldrente 86,40, Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Wien, 26. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 312,25, Franzosen 238,50, Lombarden 128,25, Galizier 181,90, ungarische 4% Goldrente 106,60. — Tendenz: Galizier matt.

Paris, 26. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,00, 3% Rente 87,62½, ungar. 4% Goldr. 87⅜, Franzosen 531,25, Lombarden 285,00, Türken 17,47½, Aegypter 465,93. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 29,00, weißer Zucker per Novbr. 32,80, per Dezbr. 33,00, per Jan.-April 34,00, per März-Juni 34,60. Tendenz: behauptet.

London, 26. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97³⁄₁₆. 4% preuß. Consols 106. 4% Russen von 1889 92⅜, Türken 17⅛, ungar. 4% Goldrente 86⅜, Aegypter 91⅞, Platzdiscont 4%. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 14⅛, Rübenrohzucker 11⅝. Tendenz: fest.

Liverpool, 26. November. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. American good ordinary 5⅜. Middl. amerik. Lieferung per Novbr. 5³⁷⁄₆₄, per Nov.-Dezember 5³³⁄₆₄, per Dezember-Januar 5½, per Jan.-Februar 5½, per Februar-März 5½, per März-April 5³³⁄₆₄, per April-Mai 5¹⁷⁄₃₂, per Mai-Juni 5⁹⁄₁₆, per Juni-Juli 5³⁷⁄₆₄ d. Alles Käuferpreise.

Newyork, 25. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,80¾, Cable-Transfers 4,85¾, Wechsel auf Paris 5,23⅛, Wechsel auf Berlin 94⅜, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 73⅞, Central-Pacific-Act. 34¾, Chic.- u. North-Western-Act. 113⅝, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 71⅛, Illinois-Central-Act. 117½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107⅛, Louisville- und Nashville-Actien 85⅜, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28¼, Newy. Lake-Erie West. second Mort-Bonds 104¾, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 76½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60½, Philadelphia- und Reading-Actien 41⅝, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 49½, Union-Pacific-Actien 69⅜, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 32.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 26 November. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 11,25/45 M bez. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser je nach Qualität.

Magdeburg, 26 Nov. Mittags. Stimmung: stetig. November 11,77½ M Käufer, Dezember 11,77½ M do., Januar 11,90 M do., Januar-März 12,05 M do., April 12,35 M do.

Abends. Stimmung: geschäftslos, fest. November 11,77½ M Käufer, Dezember 11,80 M do., Januar 11,90 M do., Januar-März 12,05 M do., April 12,35 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. November. Wind: WSW.
Im Ankommen: 1 Dampfer

Fremde.

Hotel du Nord. Schwarz a. Borken, Gutsbesitzer. Gutsbesitzer Mix n. Gem. a. Gorchen. Kgl. Reg.-Baumeister Greve n. Gem. a. Friedland. Lieutenant d. R. Kiehn a. Kopnitz. Lieutenant d. R. Wilkens a. Bärenwalde. Pr.-Lieutenant d. R. Douglas a. Friedrichsberg. Pr.-Lieutenant Eben a. Owitz, Rittergutsbesitzer. Jochheim a. Kolkau, Rittmeister. Mackensen a. Bromberg, Major im Generalstabe. Lochner a. Aachen, Avantageur. Schwarzlose a. Berlin, Forst-Assessor. Schultz v. Dratz'g a. Berlin, Prem.-Lieutenant. Löwenwald a. Hamburg, Gereke a. Magdeburg, Köhler, David, Bork, Hoffmann, Goldstein a. Berlin, Haslinger a. Königsberg, Lankhorst a. Mühlhausen a. R., van Baddenburg a. Bremen, Spiller a. Wien, Kraft a. Elbing, Frisse a. Oberweisbach, Stoltz a. Graudenz, Cohn a. Breslau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Am 22. d. Mts. starb nach kurzem schweren Krankenlager in Graudenz unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Regier

im 45. Lebensjahre.

Dieses seinen Freunden und Bekannten zur Nachricht. (2809

Neuteich, 27. November 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.
P. Wienß und Frau
Elise, geb. Regier.

Aufgebot

Durch Testament vom 9. August bezw. 11. August 1777 hat Frau Maria Elisabeth, verwittwete Baronesse v. d. Golz, geborene v. Moir mit ihren zu Danzig belegenen Grundstücken Langgasse Blatt 83 ein Familienfideicommiß und Gr. Wollwebergasse Blatt 27 eine Familienstiftung des Inhalts errichtet, daß der oder die jedesmalige Aelteste von ihres Bruders Nachkommen Besitzer des Fideicommißgrundstücks sein sollte und daß den übrigen Erben die Zinsen des Grundstücks Gr. Wollwebergasse Blatt 27 zufallen sollten.

Die Stiftungsurkunde soll durch Familienschluß ergänzt bezw. abgeändert werden und zwar im Wesentlichen wie folgt: (2724

I. Die Revenüen des Hinterhauses Gr. Wollwebergasse Blatt 27 soll in Zukunft, wie dies bisher schon seit langer Zeit thatsächlich geschehen ist, der zweitälteste Anwärter allein beziehen gegen die Verpflichtung, die Reparaturkosten, Abgaben und Feuerversicherungsprämien aus den Einkünften zu bestreiten.

II. Beide Grundstücke, sowohl das Vorderhaus Langgasse Blatt 83 als das Hinterhaus Gr. Wollwebergasse Blatt 27 sollen veräußert und mit dem Erlöse ein Familiengeldfideicommiß gebildet werden. Die Zinsen des für das Vorderhaus gelösten Kapitals soll der jedesmalige älteste Anwärter, die Zinsen des für das Hinterhaus gelösten Kapitals der jedesmalige zweitälteste Anwärter allein zu ziehen berechtigt sein.

III. Zur Wahrnehmung der Rechte der nicht im Genusse des Fideikommißgrundstücks bezw. des Familienstiftungsgrundstücks befindlichen Anwärter gegenüber den beiden ältesten Anwärtern wählen sämmtliche Anwärter aus ihrer Mitte mit einfacher Majorität 2 Vertreter; die beiden ältesten Anwärter dürfen jedoch nicht gewählt werden. Die Vertreter haben die beiden ältesten Anwärter zur Erfüllung ihrer statutenmäßigen Verpflichtungen, nöthigenfalls durch Klage, anzuhalten und sind berechtigt, die zu diesem Zwecke aufgewendeten Kosten aus der Substanz des Fideicommisses bezw. der Stiftung zu entnehmen. Zu sonstigen Substanzveränderungen, zur Ausleihung, Einziehung und Unterbringung von Kapitalien, zu Quittungsleistungen ist die übereinstimmende Erklärung des bei offenen Nießbrauchers und der beiden Vertreter erforderlich und ausreichend.

Die Vertreter werden endlich zum Verkauf der beiden Grundstücke ermächtigt. Auf Antrag des Rittergutsbesitzers Wilhelm v. Tevenar auf Dommachau und der verwittweten Landrath Bustar in Berlin, vertreten durch den Rechtsanwalt Gall zu Danzig, werden alle unbekannten, bei dem Königl. Oberlandesgericht zu Marienwerder nicht angemeldeten Berechtigten, insbesondere die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Anwärter Samuel Cutler und Carl Wilhelm Moir, sowie deren Erben aufgefordert, ihre Erklärungen über den zu errichtenden Familienschluß spätestens an dem vor dem unterzeichneten Gerichte Langenmarkt 43

am 3. Febr. 1890,
Vorm. 9 Uhr,

anstehenden Aufgebotstermine abzugeben, widrigenfalls sie mit ihrem Widerspruchsrecht gegen den Familienschluß werden ausgeschlossen werden.

Danzig, den 11. Novbr. 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In das hiesige Firmenregister ist Folgendes eingetragen worden:

1. Zu Nr. 1 bei der Firma „H. Kahnemann jun. in Flatow" die Firma ist nach dem Tode der Wittwe Kahnemann auf deren Sohn Kaufmann Isidor Kahnemann in Flatow mit Einwilligung von dessen Miterben übergegangen.
2. Unter neuer Nr. 158: früher Nr. 1.
   Bezeichnung des Firmen-Inhabers: Kaufmann Isidor Kahnemann in Flatow.
   Ort der Niederlassung: Flatow.
   Bezeichnung der Firma: H. Kahnemann jun.
   Zeit der Eintragung: Eingetragen zu Folge Verfügung vom 21. November 1889 am 22. November 1889, confr. Nr. 1 des Registers. (2748

Ferner ist im hiesigen Prokurenregister die unter Nr. 9 eingetragene Prokura der beiden Prokuristen der Firma H. Kahnemann jun. in Flatow, nämlich des Jacob Kahnemann jun. und des Isidor Kahnemann heute gelöscht worden.

Flatow, den 22. Novbr. 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Bruno Boldt hierselbst hat die in unserm Handelsregister unter Nr. 265 eingetragene Firma „S. Ring Nachfolger Bruno Boldt" in „Bruno Boldt" geändert.

Die alte Firma Nr. 265 ist heute gelöscht, die neue unter Nr. 269 eingetragen worden. (2699

Schwetz, den 22. Novbr. 1889.
Kgl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 231 bei der Firma Selig Herrmann heute Folgendes eingetragen:

Nach dem Tode des Inhabers Selig Herrmann ist die Firma auf dessen Wittwe Lina Herrmann geb. Levi hier unverändert übergegangen.

Graudenz, 23 November 1889.
Königl. Amtsgericht.

---

1 Mark kostet das Loos.

Hauptziehung der Weimar-Lotterie vom 14.–17. Dezember 1889.

Keine Ziehungsverlegung.

Hauptgewinn w. **50 000 Mk.** w. Hauptgewinn

5000 Gewinne im W. von 150 000 Mk.

Loose sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Gewinn-Uebersendung kostenfrei. — 11 Loose für 10 Mark.

Das Pelzwaaren-Geschäft

von

C. Kugelmann, Gr. Scharmachergasse 1,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

selbstgefertigten Pelzwaaren

in bekannt reellen guten Qualitäten zu soliden Preisen.

Pelz-Baretts

in den neuesten Façons stets vorräthig. (2810

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Zu Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen 1/1 und 1/2 Pfund engl. à 60 und 30 Pf. En gros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. (9246

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Neuteich, Band XII, Blatt 325, auf den Namen des Maschinenbauers Max Wolff zu Neuteich eingetragene, zu Neuteich belegene Grundstück

am 20. Januar 1890,
Vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das Grundstück ist nicht zur Grundsteuer und mit 411 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei in den Dienststunden eingesehen werden.

Auf dem Grundstücke befindet sich eine Schmiede und Tischlerwerkstätte. (2750

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. Januar 1890,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tiegenhof, 16. November 1889.
Königliches Amtsgericht.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Die
Weihnachtsfeier
in der
Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler. Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.



Dampfer „Wanda" Capt. Joh. Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt u. Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach

Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.

Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Der nächste
Grunauer Viehmarkt
findet
Donnerstag, d. 28. Novbr. cr., statt, wozu Vieh nach Ausführung der höheren Orts erlassenen Verfügungen hingebracht werden kann. (2791

Der Gemeindevorsteher.
Rempel.

Dr. C. v. Gelsen
Hygiene der Flitterwochen.
Preis M 2.– (Porto 20 Pf)
versenden Alfred H. Fried & Cie. in Berlin, Zimmerstr. 86.

Hühneraugen, eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Akmus, gepr. concess. [illegible] Heiligegeist-Hospital [illegible] Eingang 1. 2 Tr. Thüre 23.

Strick- und Zephir-Wollen, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Strumpflängen, Gamaschen, Unterkleider, [illegible] empfiehlt zu billigsten Preisen
Herm Dauter,
Heil. Geistgasse Nr. 13. Eingang Scharm[illegible] (2814

Ambrosia

Erste Allgemeine Deutsche Pferde-Ausstellung Berlin 1890

verbunden mit einer

Ausstellung von Gegenständen,

welche mit der Zucht, Pflege, Haltung und dem Gebrauche des Pferdes in unmittelbarem Zusammenhange stehen.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das Bureau d. Ersten Allgemeinen Deutschen Pferde-Ausstellung, Berlin NW., Schadowstr. 8. (2685

Für Jedermann

ist es von grossem Vortheile die gewinnbringende Einrichtung der Serienlos-Gesellschaft „Fortuna" kennen zu lernen. Jedes Mitglied ist Mitbesitzer an

12 grosswerthigen Staatsanleihenslosen

österr. 500 u. 250 fl., Meininger, Köln-Minden, Bayer., Bad. 100 Thl. etc. Lose), die in der Serie schon gezogen sind, also **unbedingt gewinnen müssen** und wird jedem Mitglied der Gewinn baar ausbezahlt. — Statuten gratis und franko.

Carl Bofinger
Direktor der Serienlos-Gesellschaft „Fortuna" in Stuttgart.
In der Serie gezogene Lose kauft d. Obige.

Frischer Berliner Stuckgyps

ist räumungshalber in Säcken und Tonnen auch centnerweise billigst abzugeben. Näheres (2442

Lastadie 3–4 im Baubureau.

Englische und schlesische

Maschinen-Kohlen

empfiehlt für den Hausbedarf billigst

Rud. Freymuth, Comtoir: Frauengasse 21.
Lager: Münchengasse 10. (8995



Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik

Denecken & Haensch
Prenzlau

empfehlen ihre sehr solid gebauten

Voll- u. Horizontalgatter

in verschiedenen Grössen und Constructionen, besonders auch Vollgatter mit oberem Antrieb, welche ohne grosse Ausschachtungen zur ebenen Erde ausgelegt werden können. (9847

Lieferungen compl. Mühlenanlagen. Feinste Referenz, billigste Preise.

No. 4711.

Eau de Cologne.
Extrait double
mit gothischer grün-gold Etiquette.

Das Publikum wird ersucht, genau auf die No. 4711 (gesetzliche Fabrikmarke) zu achten, da verschiedene andere Kölnische Wasser mit einer mehr oder weniger ähnlichen Nummer verkauft werden.

Die Vorzüglichkeit und stets gleichbleibende Güte meines Fabrikats ist durch zahlreiche Auszeichnungen [illegible] Ausstellung in Köln 1875 wurde ihr der **Einzige erste Preis** zugesprochen [illegible]

Ferd. Mülhens
Glockengasse No. 4711
in Köln a. Rh.

Vorräthig in allen besseren Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Für Pfeifen-Raucher

offerire nachstehende Qualitäten Rollentabak und versende gegen Nachnahme

brauner Rollen	M. 0,50 p. Pfd.
gelber do. Nr. I	0,60
gelber do. Nr. II	0,70
deutsch Portorico Nr. II	0,75
do. Nr. I	0,80
echter Portorico	1,20

Hermann Niemer,
Tabak-Fabrik in Cottbus.

Wollene Pferdedecken

in großer Auswahl, zu billigen Preisen.

F. C. Schmidt,
Gr. Wollwebergasse 6.

Kaiser-Auszug,
Weizenmehl 00,
do. 0,
do. I,
offerirt (2898

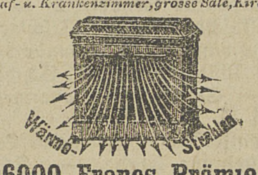
Danziger Oelmühle
Petter, Patzig und Co.

Aachener Badeöfen für Gas.

Liefern sofort heisses Wasser.



6 goldene und silb. Medaillen.



Regenerativ-Gasheizöfen

mit Abführung der Heizgase, für Salons, Wohn-, Schlaf- u. Krankenzimmer, grosse Säle, Kirchen.

6000 Francs Prämie

von der Stadt Brüssel für besten Gasofen.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.

Referenz: Jede Gasanstalt.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin,
Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 M monatlich an. Preisverz. franco. (34



Beste kieferne Stangen

aller Klassen, auch etwas stärkere Bohlen stehen zum Verkauf

Dominium Quaschin bei Oliva.

Rittergut, 3600 Mg.,

Ostpreußen, 1800 Mg. Acker, 400 Mg. Wiesen, Rest Wald. Gute Gebäude, [illegible] Inventar. Preis [illegible] 120 000 M., mit 30 000 M. Anzahlung. Offerten unter Nr. 2794 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Primaner des kgl. Gymnasiums wünscht Nachhilfestunden zu geben. Gefl. Off. unter Nr. 2811 in der Exped. dies. Ztg. erb.

Tafel- und Kaffee-Service

in großer Auswahl



empfiehlt (2775

H. Ed. Axt,

Langgasse Nr. 57.

Lederschuhwaaren . . . Filzschuhwaaren

J. Landsberg, Danzig,

Langgasse 70,

bringt hierdurch sein anerkannt

bestes und billigstes Fabrikat von Schuhwaaren

in empfehlende Erinnerung.

Damen-Zug- u. Knopfstiefel, Herren-Zug- u. Schaftstiefel, Rindleder-Stiefel u. -Schuhe, Damen- u. Herren-Winter-Stiefel mit Wollfutter, auch mit Korkzwischensohle, vor Kälte und Nässe schützend.

Großes Lager von

echt russischen Boots und Gummischuhen.

Weimar'sche Jagdstiefel. Rindleder-Reitstiefel.

Filzschuhe . . . Filzpantoffel

Stiefel . . . . . . Schuhe

Für den Weihnachtstisch

empfehle ich in reicher Auswahl

Corsets

in verschiedenen Qualitäten und neuesten Formen zu ermäßigten Preisen.

Auf eine große Partie moderner Corsets (hochschnürend und hauptsächlich bessere Qualitäten) mache ich ganz besonders aufmerksam; ich gebe dieselben, um bis zum Feste damit zu räumen, zu

ganz erstaunlich billigen Preisen ab.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. (2793

J. Penner,

Langgasse 67.

Eingang Portechaisengasse, im Hause des Hrn. Puttkammer.

Zwei Rittergüter

in der Nähe der Kreis- u. Garnisonstadt Stolp und der Chaussee belegen, in vorzüglichem Zustande, sind preiswerth bei kleiner Anzahlung erbtheilungshalber sofort zu verkaufen.

Die Güter sind ca. 2000 resp. 1500 Morgen groß, haben guten, warmen, kleefähigen Boden, vorzügliche Gebäude und volles bestes Inventar. (2608

Nähere Auskunft ertheilt
Hr. Rentier Kellermann,
Stolp i. Pomm. Wilhelmstraße.

Mein Grundstück

in Dirschauer Wiesen, 34 culm. Morgen, bin Willens mit vollständigem Inventar unter sehr günstigen Bedingungen krankheitshalber sofort zu verpachten oder zu verkaufen. (2568

Rentier Barganowski,
Dirschauer Wiesen bei Dirschau.

Gustav Lohse, 46 Jägerstrasse Berlin

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen empfiehlt für die empfindlichste und zarteste Haut den Gebrauch der rühmlichst bekannten

Lohses Lilienmilch-Seife à St. 75 Pf.

Beim Ankauf obigen Fabrikats bitte auf den in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders und Fabrikanten „Lohse" zu achten. (9769

Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

In einer stark im Aufblühen begriffenen Stadt Westpreußens, 6000 Einwohner, ist das größte, höchst lukrative und bestgelegene Geschäft am Orte, Destillation, Essigfabrik und Colonialwaarenhandlung en gros & en detail, seit 40 Jahren bestehend, zu verkaufen. Alte, treue ausgedehnte und solide Kundschaft. Außenstände von Käufer nicht zu übernehmen. Herrlicher Neubau. Anzahlung 30000 M. Vermittler verbeten. Adressen unter 2746 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocusmehl,

mit 18 bis 20% Protein gleich 7 bis 8% Fett,

bestes frisches Palmkernmehl

mit 15 bis 18% Protein gleich 3 bis 5% Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81. (9030

Rengert & Co., Oelfabrik.

Ein junges Mädchen, Waise, sucht Stellung in einem Blumen- oder anderen Geschäft sofort oder 1. Januar.

Gefällige Offerten bitte an Ida Trogisch, Ansehnen bei Wilkieten, Ostpr. zu senden. (2804

Gegen hohes Salair suche ich für mein Colonialwaaren-Geschäft en gros & en detail einen

älteren Commis,

der polnisch spricht, mich zeitweise vertreten kann und mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist. (2789

Hermann Riese,
Danzig, Kohlenmarkt 28.

Damen-Hemden aus Stuhl-Creas Bündchenform, mit Spitze, Stück 1,50, 1,60, 1,75, 1,90, 2,30 Mk.

Reinleinene Jacquard- u. Damast-Gedecke, Tischtuch, Gr. 160×170 Cm. Mundtücher, Gr. 72×72 Cm. Preis für das Gedeck mit 6 Mundtüchern 9 u. 11 Mark.

1 Reinleinenes Thee-Gedeck, weiss, mit farbiger Borde und 6 Mundtüchern mit Franzen, Preis 5 Mark.

1 Stück baumwollen Stuhl-Creas Marke CO, mittelfeinfädig, für jede Art Leibwäsche geeignet, Breite 83 Centim. Preis für das Stück von 20 Metern 10 Mk.

1 Stück karrirt Bettbezug, enthaltend 18 Meter, ausreichend für zwei Oberbetten u. 4 Kopfkissen; blauweiss, rothweiss, rothblauweiss u. s. w. Breite 83 Centim. Preis für das Stück 8, 9,50, 10,80 und 12 Mark,

empfiehlt die Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

F. V. Grünfeld,

Landeshut in Schles. für schriftliche Aufträge. | Berlin W., Leipzigerstr. 25 für persönlichen Einkauf.

Von 20 Mark an postfrei. (1520

Für ein Eisenkurzwaaren-Geschäft wird per 1. Januar ein

tüchtiger Commis

gesucht, welcher gute Empfehlung aufzuweisen hat.

Offerten unter Nr. 2773 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Commis

sucht per 1. Januar in einem Colonialwaaren- oder Schank-Geschäft eine Stelle. Gefällige Offerten unter 2788 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Suche eine

Kochmamsell

für's Hotel.

Offerten mit Zeugnißabschrift und Gehaltsanspruch unter Nr. 2688 befördert die Expedition d. Zeitung.

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich

Düsseldorfer Punschsyrope
von Johann Adam Roeder,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen. (2593



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's China-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
— Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst v. Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu beziehen durch die Apotheken.

Vorräthig in der Raths-Apotheke in Danzig. (2321

Zum Antritt 1. 12. cr. suche ich eine

Oberköchin,

welche in größeren Restaurants thätig war. Gute Zeugnisse unbedingt erforderlich. (2698

Gerh. Reimer, Elbing.

Im Mittelpunkt der Stadt Elbing ist ein mittelgr.

Laden

nebst Wohnung u. schön. Kellerraum (passend für jedes Geschäft) per sofort oder per 1. Jan. billig zu vermiethen. Lebhafte Geschäftsstraße. Näh. b. L. Groiß, kurze Heiligegeiststraße 31, Elbing.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.